

# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43<sup>ter</sup>  
Jahrgang.



N<sup>o</sup> 68.

1845.

Ratibor, Sonnabend den 23. August.

## Die Zengin.

(Fortsetzung.)

Eine Menge Leute konnte bezeugen, daß die beiden saubern Kameraden am 23. Oktober in der Taverne Handel miteinander gehabt hatten; doch waren sie nachher als gute Freunde auseinander gegangen, hatten auch die Kneipe nicht zusammen verlassen. Nun fand sich auch eine weitere Spur. Zwei Leute, welche an jenem Abend spät nach Berwick gingen, hatten in einem Gebüsch eine halbe Meile von der Stadt ein Stöhnen gehört, dem sie jedoch, da sie eilig waren, keine Aufmerksamkeit schenkten. Diese Aussage veranlaßte eine Nachsuchung, und siehe da, in einer alten Sandgrube nicht weit von dem angegebenen Orte fand man, zu allgemeinem Staunen und Entsetzen, die Ueberreste des armen Jak Osborne, dessen Kleider sich in der trockenen Umgebung vollkommen erhalten hatten.

Nun begann die Sache fürchterlich ernsthaft für Dick Marschall zu werden; da trat noch überdies, mit dem Leichtsinne, welchen die Menschen oft in der Behauptung von Ähnlichkeiten haben, ein Zeuge auf, welcher angab, er habe Richarden, oder vielmehr einen, der ihm so ähnlich gewesen, daß er gar nicht an der Person zweifeln könne, auf dem Wege zu jenem Plage gesehen, und zwar unmittelbar, bevor das Stöhnen gehört worden; er habe ihn bei seinem Namen angeredet, derselbe sei aber vorbeigegangen, ohne sich umzusehen.

Diese Angaben machten die Sache reif für ein Geschworenengericht, und Niemand zweifelte an Richard's Schuld, zumal da er selbst auf die Frage, wo er sich am Abend des 23. October aufgehalten, augenscheinlich verwirrt und betroffen gewesen war. Sein Gewissen hatte ihn offenbar geschlagen, und sein zorniges Lügner, als er den Sinn der Frage begriff, galt nur für ruchlosen ohnmächtigen Troh.

Richard wurde in Untersuchungshaft gebracht, und das war ein trauriger Tag für alle, die seine würdigen Eltern kannten und das Fräulein selbst als hübsches lockenhaariges Kind, als lebhaften Knaben hatten aufwachsen sehen. Sein Benehmen im Gefängnis war dumpf und düster. Er schien zu stolz, denen die ihn für schuldig halten konnten, auch nur zu widersprechen, und die meisten hielten ihn dafür, nur nicht sein armer Vater. Der wollte und konnte es nicht glauben; er beschwor ihn um seiner grauen Haare willen, auf ein Mittel zu sinnen, wie dieses jammervolle Schicksal abgewendet werden möchte. Endlich ließ er sich durch den Kummer seiner Eltern die Worte auspressen: Es ist nur Eine Seele auf Erden, die mich von dieser furchtbaren Anklage befreien kann; aber wenn sie auch ein Engel wäre und es thun wollte, so ist sie ja nicht mehr in England — und das ist Mary Fenwick! O Vater, dieß ist Gottes Gericht über mich, für das, was ich an dem Mädchen verschuldet habe!

Die geängstigten Eltern schrieben alsbald an Mary den rührendsten Brief, den ein gebrochenes Herz eingeben konnte. Sie fürchteten, daß sie schon abgesehelt wäre; aber Gott hatte es anders gefügt, und die Fahrt war, theils wegen des Wetters, theils aus sonstigen Gründen, um acht Tage hinausgeschoben worden. Mary theilte den Brief ihrer Gebieterin mit, die ihr sogleich Urlaub gab und jemand zur Begleitung anbot. Dieß lehnte sie jedoch entschieden ab. Ich möchte keinen unnöthigen Zeugen von Richard's Schande und seiner Eltern Jammer haben, sagte sie, und Gott wird ja einem armen Mädchen beistehen, das hingehet, um Böses mit Gutem zu vergelten.

Es war kein Augenblick zu verlieren, wenn Mary bei den Aeffen erscheinen und wiederum zeitig in Portsmouth eintreffen sollte. Sie stieg also in die Postkutsche und kam so schnell nach Berwick, als es in der Schneckenzeit vor dem Bau der Eisenbahnen möglich war. Die armen alten Leute fielen vor Freude fast in Ohnmacht, sie küßten und herzten sie, und weinten über ihr, wie sie vormals oft gethan, wenn Richard's zügellose Sitten ihr freundlich Herz betrübt hatten; dann aber sahen sie an ihr empor als an einem Schutzengel, der ihr graues Haar vor Schmach und Verzweiflung zu bewahren gekommen war. Sie hätten ihr gerne vorgeschlagen, Richarden zu besuchen und zu trösten; aber sie sagte sanft: Wir müssen beide Kraft sammeln auf morgen. Sagt ihm, daß ich ihm vererbe, und daß ich bete, die Rettung möchte nicht nur den Schrecknissen in dieser Welt gelten.

Sie war, wie man sich denken kann, müde bis in den Tod, und froh, wieder einmal in dem Zimmer ihrer Mutter, in dem Bette zu schlafen, wo sie geboren war und wo sie nicht gehofft hatte, ihr Haupt je wieder niederzulegen. Am andern Morgen stand sie frisch und kräftig auf, um die harte Probe vor ganz Berwick zu bestehen.

Sie erhielt einen Stuhl und saß anfangs auf der Seite, von guten Freunden gegen die Blicke der Menge gedeckt. Die Verhandlung ging ihren Gang, Dieß war so gut wie überwiesen, und der Ankläger, ein etwas wüthiger und spitziger junger Mann, bemerkte: die Sache steht so, daß nur noch ein ganz vollkommenes Alibi helfen kann.

Das soll sich auch alsbald zeigen, mein Lord! rief hier ganz unerwartet einer von den Freunden des Angeklagten. Wir haben hier einen Zeugen, der mehr denn dreihundert Meilen zu diesem Zwecke hergekommen ist. Und Mary, todesbleich, zitternd wie ein Espenblatt, wurde in die Zeugenloge gebracht.

Der Anwalt hatte nichts dagegen, sie zu verhören. Die Advokaten sind so schrecklich darauf veressen, ihre Geschicklichkeit zu zeigen, daß er ohne Zweifel wünschen mochte, ihr Zeugniß falsch zu finden; jedenfalls war sein Betragen gegen ein armes verschüchtertes Mädchen eher alles andere, als aufmunternd. Aber er wußte nicht, daß Mary, so furchtsam von Natur, doch, wenn es die Pflicht galt, einen Löwenmuth besaß.

Als er sie fragte, was sie von der Sache wisse, gab sie einfach und so kurz als möglich an, Richard Marshall könne zu der genannten Stunde nicht an jenem Mordplage gewesen sein, da er sich genau um die Zeit mit ihr auf dem Wege zu ihres Waters Hause, also in ganz entgegengesetzter Richtung befunden habe.

Eine sehr angenehme Parthie ohne Zweifel, mein Kind, sagte der Anwalt spöttisch; aber ich fürchte, das Gericht wird sich dadurch nicht bestimmen lassen, Euer Zeugniß anzunehmen.

Und doch! sagte Mary mit dem Tone tiefer, feierlicher Aufrichtigkeit.

(Beschluß folgt.)

### Notiz.

In einer kleinen Garnison in Oestreich, war die Ankunft einer durchreisenden Fürstin angesagt, und der Unteroffizier der Thorschwache hatte Befehl erhalten, ihre Ankunft sogleich bei dem Commandeur melden zu lassen. Der Unteroffizier sah eine vier-spännige Extrapost-Chaise ankommen, in welcher jedoch nur ein fremder Offizier saß; um aber seiner Sache recht gewiß zu sein, trat er an den Wagenschlag und fragte: „Halten's zu Gnaben, sein's vielleicht die Frau Fürstin von S...?“

Dem Herausgeber eines durch seine Druckfehler berühmten gewordenen Kalenders rieth man, doch ein Druckfehler = Zeichen zu liefern. Er folgte und die Leser bekamen ein Druckfehler = Zerweckniß.

**Lokales.**

**Polizeiliche Nachrichten.**

**Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.**

**Katholische Pfarrgemeinde.**

**Geburten:**

Den 8. August dem Instrumentenmacher Jos. Grönow e. S.,  
Alfred Hugo August.

Den 11. dem Wagemeister Jos. Sterz e. S., Paul Otto.

Den 11. dem Schuhmacher Joh. Hoffmann e. S., Johann  
Bernhard.

Den 15. dem Wöbthhermeister Anton Piszcjan e. T., Marie  
Cäcilie.

Den 16. dem Rothgärber Ignaz Schön e. S., Joseph Carl.

Den 17. der unverehel. Johanna Euf e. S., Ludwig.

**Traunungen:**

Den 17. August der Aktuar und Land- und Stadtgerichts-Bo-  
fontair Carl Kreitenhubert mit der Igfr. Auguste Beyer.

**Evangelische Pfarrgemeinde.**

**Geburten:**

Den 14. August dem Lieutenant von Hautcharmo e. T.

Den 21. dem Exekutor Kelsch e. S.

**Todesfälle:**

Den 18. August die verwitwete Friederike Bluhm, geb. Leh-  
mann, an Lungenschwindsucht, 41 J.

In dem Wagen eines Reisenden, welcher hierorts übernach-  
tet hatte, fand sich zu Gleiwitz ein silberner Schlüssel mit G.  
M. L. gezeichnet, welcher wahrscheinlich gestohlen und in diesen  
Wagen geworfen worden ist. Der Eigenthümer dieses Schlüssels  
kann sich bei dem hiesigen Polizei-Amte, oder dem Magistrate  
zu Gleiwitz deshalb melden.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. wurde von dem  
Boden einer hiesigen Wohnung ein alter blautuchener Mantel  
mit grün- und schwarzgestreiften Manell gefüttert, gestohlen.

**Markt-Preis der Stadt Ratibor:**

vom 21. August 1845.

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtkr. 27 sgr. 6 pf. bis  
2 rtkr. 17 sgr. 6 pf.

Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtkr. 27 sgr. bis 2 rtkr.  
10 sgr.

Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtkr. 7 sgr. 6 pf. bis  
1 rtkr. 13 sgr.

Erbisen: der Preuß. Scheffel 1 rtkr. 25 sgr. bis 2 rtkr. 1 sgr.

Hafer: der Preuß. Scheffel 27 sgr. bis 1 rtkr. 1 sgr.

Stroh: das Schock 3 rtkr. 20 sgr. bis 4 rtkr.

Heu: der Centner von 14 bis 24 sgr.

Butter: das Quart von 11 bis 12 sgr.

Eier: für 1 sgr. 7 bis 8 Stück.

Verlag und Redaction: Girtische Buchhandlung in Ratibor.

**Allgemeiner Anzeiger.**

**Bekanntmachung.**

Drei Bodenträume im hiesigen Garni-  
sonstalle sind vom 1. September c. anfan-  
gend, zu vermieten. Mietungslustige wer-  
den ersucht, den 26. d. Mts., Nachmittags  
4 Uhr, im Rathhause der Licitation bei-  
zuwohnen.

Ratibor den 19. August 1845.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Beschaffung des zur Beleuchtung der Straßen und städtischen Gebäude er-  
forderlichen Brennöls, an den Mindestfordernden überlassen werden. Hiezu steht  
am 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr, im Kämmereiklassenlocale Termin an, wo-  
zu Mietungslustige eingeladen werden.

Ratibor den 19. August 1845.

Der Magistrat.

**Die Handlung**

**Polko & Unger**

erlaubt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ihr

**Cigarren-Lager**

aufs vollständigste komplettirt ist. Durch persönlich in Hamburg gemachte Einkäufe  
ist sie in den Stand gesetzt, gute abgelagerte Cigarren zu den billigsten Preisen zu  
verkaufen und dürfte bei einem Sortiment von circa 50 verschiedenen Sorten, gewiß  
jeder Raucher eine ihm konvenirende Cigarre finden.

**Gas-Mether**

in 1, 1/2 und 1/3 G., sowie in 10, 5 und 2 & Büchsen, à 5 Sgr. ist stets vor-  
rätbig, in größeren Parthien billiger.

**Friedrich Wirth  
aus Nürnberg**

zeigt ergebenst an, daß er zu dem bevorstehen-  
den Markt mit seinem Waarenlager wieder  
erscheinen wird und empfiehlt seine aner-  
kannten Nürnberger und Basler Leb-  
tuchen und bittet um gütige Abnahme.

Sein Stand ist auf dem Neumarkt.

Allen verehrten Jagd- und Schießfreunden zeige ich hiermit gehorsamst an, daß ich nicht nur ein vollständiges Lager von Jagdgewehren u. bei den Herren Hübner und Sohn in Breslau etablirt habe, sondern daß diese genannten Herren auch alle und jeden Auftrag an mich, sowie Gelder für mich annehmen, und Alles so ausrichten, als geschähe es direct mit mir; es wollen sich deshalb meine verehrten Kunden in Schlesiens zu ihrer größern Bequemlichkeit an die Herren Hübner und Sohn wenden.

**Störmer, Gewehrfabrikant in Herzberg und Hofrussmeister Sr. Majestät des Königs von Hannover,**

Die in großer Auswahl und in ganz vorzüglich guter Qualität erhaltenen Jagdgewehre und Pistolen empfehlen wir dem hochverehrten Jagd liebenden Publikum zur geneigten Beachtung hiermit ganz ergebenst.

**Hübner & Sohn in Breslau,**  
Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

**Die Gewehrfabrik von Johann Valentin Funk & Söhne in Suhl**

verfertigt Jagd- und Scheiben-Gewehre von ausgezeichnete Qualität; ich habe mich hiervon überzeugt, und kann sie ihrer Preiswürdigkeit wegen Jedermann empfehlen.

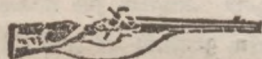
**von Roggenbuche, aggregirter Major und Präses der Königl. Gewehr-Revisions-Commission zu Suhl.**

Den Herren Hübner u. Sohn in Breslau, Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre sandten wir sehr viele unserer mit dem größten Fleiße angefertigten, ganz neuen **Doppelflinten, Büchsen, Büchsfinten, Doppelbüchsen, Feschenzen, Pistolen und Terzerole.** Wir empfehlen sie der wohlwollenden Beachtung eines hochgeehrten Jagd liebenden Publikums und leisten zu jeder Zeit Garantie.

**Johann Valentin Funk & Söhne in Suhl.**

Vorstehende **Doppelflinten, Büchsen, Büchsfinten, Doppelbüchsen, Feschenzen, Pistolen und Terzerole,** für deren Güte die Herren **Johann Valentin Funk & Söhne** in Suhl zu jeder Zeit garantiren, sind bei uns angekommen, und verkaufen wir zu denselben Preisen wie die Fabrik in Suhl.

**Hübner & Sohn in Breslau,**  
Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.



**C. F. Lezius,**  
Bataillons-Büchsenmacher in Ratibor,  
vor dem großen Thore Nr. 26, eine  
Stiege hoch,

empfehlst sich mit Anfertigung aller Gattungen neuer moderner, sowie Reparaturen und Aenderungen alter Jagd- und Schießgewehre nach den neuesten Erfindungen, und verspricht die sorgfältigste und möglich billigste Bedienung.

Im Landschafts-Registrator Voitzigischen Hause vor dem neuen Thore ist der Oberstock nebst Zubehör, sowohl im Ganzen, als auch getheilt, zu vermietthen und zum 1. October c. zu beziehen.

**Literarische Menigkeiten!**

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Domschen Hause):

Das Turnen. Was muß geschehen, damit das Turnen allgemein verbreitet werde?  
1845. 5 Sgr.

Voigtlaender, Dr. J. A. Chr., eine Untersuchung über die Natur des menschlichen Wissens mit Berücksichtigung des Verhältnisses der Philosophie zum Empirismus.  
1845. 15 Sgr.

Wigleben, A. von, **Grundzüge des Heerwesens** und Infanteriedienstes der Königlich Preussischen Armee. Mit Holzschnitten und 16 lithographirten Tafeln.  
1845. 1 *Thlr.* 25 Sgr.

Gemeinnützige Anweisung zu dem Mittel, **Saamen aller Art ohne Kostspieligkeit fruchtbar zu machen,** was auch bei Weinreben, Bäumen, Kartoffeln und anderen Gewächsen anzuwenden ist; daher Boden jeder Art ohne Dünger bebauet werden kann und doch guten Ertrag liefert. Zu haben in verschlossenem Couvert für 10 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirt'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.